



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Meschede**

**Ludorff, Albert**

**Münster i. W., 1908**

Gemeinde Fredeburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97089)

# Friedeburg.

Die Stadt und Gemeinde Friedeburg ist 1329 ha groß und hat 1020 Einwohner, von denen 952 Katholiken, 59 Evangelische und 9 Juden sind.

## Quellen und Litteratur.

Seibertz, Urkundenbuch und Dynasten.

Hüser, Geschichtl. Nachrichten über die Aemter Bilslein, Waldenburg und Friedeburg in der Westfälischen Zeitschrift, XVII, 261.

Tücking, Geschichte der Burg und des Landes Friedeburg in: Blätter zur näheren Kunde Westfalens, XI, 76.  
Seibertz, Urk. III, Taf. IX, Fig. 11.

Der Gemeindebezirk Friedeburg (Friedeburg, Vredeborch) führte ehemals den Namen Apentropser Mark. Die Hofesbesitzer in derselben waren ursprünglich vollfreie Grundeigenthümer; traten aber, um in der unsicheren Raubritterzeit für ihr Gut und Leben einen mächtigen Schutzherrn zu gewinnen, in ein Hörigkeitsverhältnis zu den Edelherrn von Bilslein, und diese errichteten, um ihnen den erforderlichen Schutz gewähren zu können, in genannter Mark auf einem steil nach Westen, Norden und Osten abfallenden Berge die Friedeburg. Welcher Edelherr die Burg erbaut habe, ist nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Weil aber Diedrich III. von Bilslein († 1335) das „Sloß zo der Vredeburg“ zuerst gefreiet hat,<sup>1</sup> so wird angenommen, daß es unter diesem Edelherrn erbaut worden und die Ansiedelungen bei demselben begonnen haben. Die Burg stand auf der nördlichen Kuppe des Berges und kehrte die mit drei Thürmen gekrönte Front nach Süden. Der viereckige Burgplatz war mit Mauern umgeben. Auf den Bergabhängen im Westen, Norden und Osten waren nur Mauern, an der Südseite ein Graben mit einer Zugbrücke vor dem Haupteingange im mittleren Thurne. Der Burgweg führte von der jetzigen Neustadt an der Ostseite den Berg hinauf und hat noch jetzt den Namen Burgstraße.

Nach Errichtung der Friedeburg sahen sich die Besitzer der Einzelhöfe in der Apentropser Mark veranlaßt, in der Nähe der schützenden feste und zwar auf der südlichen Bergzunge sich anzusiedeln. Die neuen Wohnsitze wurden mit einer Ringmauer umgeben und in den Burgfrieden aufgenommen. Graf Gottfried IV. von Arnberg hatte das Recht der Mitbesetzung der Burg und kam

<sup>1</sup> f aus einem Missale der Kirche zu Schönholthausen. (Siehe unten.)

<sup>2</sup> Seibertz, Urk. 915.

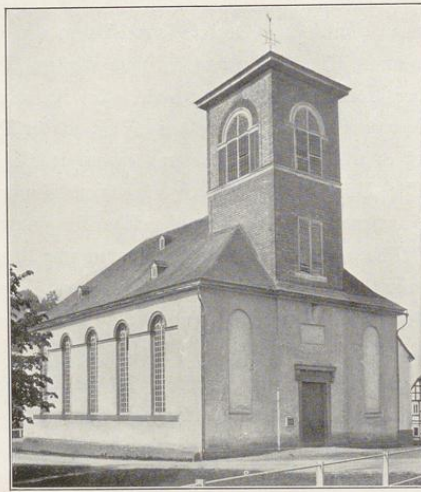
unter dem letzten Edelherrn von Bilstein, Johann II., in den alleinigen Besitz derselben, mußte aber in Folge eines unglücklichen Krieges mit dem Grafen Engelbert von der Mark an diesen Schloß und Herrschaft Fredeburg abtreten 1367.<sup>1</sup> Graf Adolf von der Mark bestätigte 1414 den Bürgern zu Fredeburg ihre alten Rechte und Freiheiten und erneuerte diese Bestätigung 1423, da „die Briefe verbrannt“ waren. 1444 trat er Fredeburg an seinen Sohn Johann, Herzog von Kleve, ab. Noch in demselben Jahre, während der Soester Fehde, zwang der Erzbischof Diedrich von Köln das Schloß Fredeburg nach harter Belagerung zur Uebergabe, ließ sich von den Bürgern huldigen und bestätigte ihnen ihre bisherigen Rechte und Freiheiten. — Nachdem im 17. und 18. Jahrhundert das Schloß verfallen und die Ringmauern eingestürzt waren, erwarb die Stadt den Schloßplatz mit den zugehörigen Gütern als Eigenthum.

#### Kapelle und Kirche.

Graf Gottfried von Ursberg dotirte laut Urkunde 1355 die von ihm errichtete Kapelle ad s. Georgium mit Gütern und schloß mit dem Pfarrer zu Wormbach, in dessen Pfarrbezirk Fredeburg lag, den Vertrag, daß derselbe hier alle pfarramtlichen Handlungen verrichten oder durch einen Stellvertreter verrichten lassen und dafür von jeder Hausstätte jährlich 12 Denare erhalten sollte. Im 16. Jahrhundert wurde Fredeburg eine selbstständige Parochie. An Stelle der baufällig gewordenen Kapelle wurde 1694 eine neue Kirche und 1704 der Thurm erbaut. Beim Brande der Stadt 1810 sank diese Kirche in Trümmer und wurde durch die jetzige ersetzt. Am nördlichen Ausgange der Stadt steht eine Kapelle zum heiligen Kreuze, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts schon vorhanden war: 1646 consecratur altare in sacello s. Crucis, quod situm est extra muros civitatis Fredeburgensis in orientali plaga. 1774 ist die ganz verfallene Kapelle neuhergestellt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Seiberz, Quellen II, 248. — III, 186.

<sup>2</sup> Vgl. Tücking, Geschichte der Burg ic. Blätter zur näheren Kunde Westfalens, XI, 76—101.



Katholische Pfarrkirche.



Kreuzkapelle, Südostansicht.

(Nach Aufnahmen von Grobbel.)

## Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Fredeburg.

### Stadt Fredeburg.

17 Kilometer südlich von Meschede.

a) Kirche, katholisch, neu.

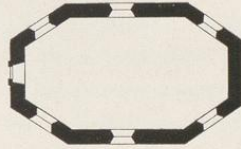
Altaraufsatz, Renaissance (Kokoko), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Säulen und Figuren.

b) Kreuzkapelle, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert.  
einschiffig, mit 3/6 Schläffen nach Osten und Westen. Dachreiter. Holzdecke. (Abbildung Seite 32.)

Fenster flachbogig. Eingang an der Westseite rundbogig.

Altar, Renaissance (Kokoko), von Holz, geschnitzt, Säulenaufbau.

Pieta, spätgotisch, von Holz. 82 cm hoch.



1:400



Miniatur aus einem Pergament-Manuskript des Klosters Meschede. (Siehe unten.)

7\*